

Psychologie im Umweltschutz – Ansatzpunkte und Barrieren für nachhaltiges Handeln

Warum verhalten sich Menschen umweltfreundlich? Wie kann umweltschonendes Verhalten erfolgreich gefördert werden? Auf diese und viele weitere Fragen sucht die Umweltpsychologie nach wissenschaftlich fundierten Antworten. Im Zentrum steht dabei die Erforschung des gegenseitigen Einwirkens von Individuen auf bebauten bzw. natürlichen Umwelten. Dabei kann sowohl der Einfluss der Umwelt auf das Erleben, Verhalten und Wohlbefinden von Menschen untersucht werden als auch der Einfluss, den Menschen auf ihre Umwelt haben (Steg et al., 2013).

Viele unserer alltäglichen Handlungen und Entscheidungen haben einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Natur, und das Bewusstsein diesbezüglich nimmt zu (Umweltbundesamt, 2021). Unser Ernährungsverhalten (Beschaffung, Zubereitung, Verzehr) hat eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte mit teils erheblichen Auswirkungen auf die natürliche Umwelt (Food Climate Research Network, 2015). Stammen die Lebensmittel aus konventionellem oder biologischem Anbau? Welche Transportwege haben sie zurückgelegt? Wie und womit sind sie verpackt? Welchen Grad industrieller Verarbeitung weisen sie auf? Wie viel davon wird verschwendet und landet im Abfall? Sind sie tierischen oder pflanzlichen Ursprungs? Gerade das Thema Fleischkonsum hat in den vergangenen Jahren deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, 2021). Grundsätzlich wird Ernährungsverhalten erheblich von sozial erworbenen Mustern und starken Gewohnheiten geprägt und weist daher eine hohe Änderungsresistenz auf. Als Motivation für eine Reduktion des Fleischkonsums (bzw. den gänzlichen Verzicht auf Fleisch) zeigten sich als wichtige Faktoren für eine Verhaltensänderung das Tierwohl, gefolgt von Überlegungen zur eigenen Gesundheit und zum Umweltschutz (Schweer & Ruholl, 2020).

Neben solchen bewusst getroffenen kognitiven Handlungsentscheidungen (z.B. dem willentlich reduzierten Fleischkonsum aus tierethischen Erwägungen) gibt es jedoch noch weitere Einflussfaktoren auf umweltrelevantes Verhalten, denn individuelle Handlungen finden immer auch im Kontext von Gemeinschaft statt. Menschen sind hochsoziale Wesen, und unsere Gruppenzugehörigkeiten beeinflussen unsere Handlungen zum Beispiel durch die wahrgenommenen *sozialen Normen* (Keizer & Schultz, 2013). Soziale Normen sind allgemein geteilte Annahmen oder Erwartungen über das mehrheitlich gezeigte und akzeptierte Verhalten der Mitglieder einer Gruppe (Werth & Mayer, 2008). Die umweltpsychologische Forschung zeigt, dass wir uns am Verhalten unserer Mitmenschen orientieren und unser eigenes Verhalten entsprechend ausrichten. So haben beispielsweise Haushalte ihren eigenen Stromverbrauch dann am meisten reduziert, wenn sie eine Mitteilung erhalten haben, dass ihre Nachbarn bereits Strom sparen; verglichen mit der Einsparung von anderen Haushalten, die auch Mitteilungen erhalten haben, aber zu anderen Aspekten des Stromsparens wie dem finanziellen Einsparpotenzial, der sozialen Verantwortung oder dem Umweltschutz (Nolan et al., 2008). In anschließenden Befragungen gaben die Personen als Grund für ihr geändertes Verhalten im Stromverbrauch jedoch an, dass die Mitteilung über die Nachbarn keinen Einfluss auf das eigene Verhalten gehabt hätte. Spannend ist also, dass der Einfluss über soziale Normen häufig nicht bewusst wahrgenommen wird, sondern „still“ wirkt. Für die Wirksamkeit sozialer Normen gibt es mittlerweile viele Studien in verschiedenen Themenbereichen: z.B. Verschmutzung der Umgebung (Cialdini et al., 1990), Verbrauch von Plastiksackerln (De Groot et al., 2013), Verhalten in Naturschutzparks (Cialdini et al., 2006) oder die Verbreitung von Solarpanelen auf Dächern (Barton-Henry et al., 2021).

Die moderne Umweltpsychologie ist aufgrund der inhaltlichen Themenvielfalt und der Anwendungsorientierung interdisziplinär aufgeschlossen und steht der Zusammenarbeit über Fachgrenzen

hinweg offen gegenüber. Da menschliches Ernährungsverhalten ein alltägliches Verhalten ist, in dem noch sehr viel Potenzial für mehr Nachhaltigkeit steckt, scheinen künftige Kollaborationen zwischen der Umweltpsychologie und den Ernährungswissenschaften nicht nur möglich, sondern nötig.

Laura Farage

Barton-Henry, K., Wenz, L., & Levermann, A. (2021). Decay Radius of Climate Decision for Solar Panels in the City of Fresno, USA. *Scientific Reports* volume, 11. <https://doi.org/https://doi.org/10.1038/s41598-021-87714-w> (Zugriff: 23.06.2021).

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. (2021). Bewusste Ernährung: Fleischkonsum sinkt auf Jahrzehnte-Tief. www.bund.net/themen/aktuelles/detail-aktuelles/news/bewusste-ernaehrung-fleischkonsum-sinkt-auf-jahrzehnte-tief/ (Zugriff: 23.06.2021).

Cialdini, R. B., Demaine, L. J., Sagarin, B. J., Barrett, D. W., Rhoads, K., & Winter, P. L. (2006). Managing Social Norms for Persuasive Impact Social Influence, 1 (1), 3–15.

Cialdini, R. B., Reno, R. R., & Kallgren, C. A. (1990). A Focus Theory of Normative Conduct: Recycling the Concept of Norms to Reduce Littering in Public Places. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58(6), 1015-1026. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.58.6.1015> (Zugriff: 23.06.2021).

De Groot, J. I. M., Abrahamse, W., & Jones, K. (2013). Persuasive Normative Messages: The Influence of Injunctive and Personal Norms on Using Free Plastic Bags. *Sustainability*, 5 (5), 1829–1844.

Food Climate Research Network. (2015). Policies and Actions to Shift Eating Patterns: What Works? A Review of Evidence of the Effectiveness of Interventions Aimed at Shifting Diets in More Sustainable and Healthy Directions. www.tabledebates.org/sites/default/files/2020-10/fcrn_chatham_house_0.pdf (Zugriff: 23.06.2021).

Keizer, K., & Schultz, P. W. (2013). Social Norms and Pro-environmental Behavior. In L. Steg, A. E. van den Berg, & J. I. M. De Groot (Eds.), *Environmental Psychology: An Introduction*. Wiley.

Nolan, J. M., Schultz, P. W., Cialdini, R. B., Goldstein, N. J., & Griskevicius, V. (2008). Normative Social Influence is Underdetected. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 34 (7), 913–923.

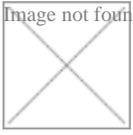
Schweer, M. K. W., & Ruholl, E. (2020). Nachhaltigkeit im Ernährungsalltag – empirische Befunde zu ausgewählten personalen und situativen Korrelaten des Fleischkonsums. *Umweltpsychologie*, 24 (1), 232–253.

Steg, L., van den Berg, A. E., & De Groot, J. I. M. (2013). Environmental Psychology: History, Scope and Methods. In L. Steg, A. E. van den Berg, & J. I. M. De Groot (Eds.), *Environmental Psychology: An introduction* (pp. 1–11). John Wiley & Sons.

Umweltbundesamt. (2021). 25 Jahre Umweltbewusstseinsforschung im Umweltressort. Langfristige Entwicklungen und aktuelle Ergebnisse. Hintergrund. www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2021_hgp_umweltbewusstseinsstudie_bf.pdf (Zugriff: 23.06.2021).

Werth, L., & Mayer, J. (2008). *Sozialpsychologie*. Spektrum Akademischer Verlag.

Image not found or type unknown



Anzeige